

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Verlag: Kleyf & Reichardt, Dresden-N. I., Marienstraße 18/19, Fernruf 25291. Postfachkonto 1068 Dresden. Das Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Umstehungsämter Dresden und des Stadtschreibers beim Oberverwaltungsamt Dresden.

Druck u. Verlag: Kleyf & Reichardt, Dresden-N. I., Marienstraße 18/19, Fernruf 25291. Postfachkonto 1068 Dresden. Das Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Umstehungsämter Dresden und des Stadtschreibers beim Oberverwaltungsamt Dresden.

Verlagsvertrieb: H. Weidlich Nr. 61, Wilhelmstraße 23 am Markt 11, 2. Hof, Postfach 1068 Dresden. Fernruf 25291. Postfachkonto 1068 Dresden. Das Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Umstehungsämter Dresden und des Stadtschreibers beim Oberverwaltungsamt Dresden.

An der Schwelle zum wahren Sowjetparadies

Stalins Ausrottungsfeldzug geht weiter

Zahlreiche führende Männer der Sowjetunion verhaftet

Warschau, 15. Juni.

Die polnische Telegraphenagentur meldet aus Moskau, daß nach dort verbreiteten Gerüchten in letzter Zeit noch zahlreiche bekannte Personen verhaftet worden sind. Der Blutkath im Reich Stalins dürfte also noch weitere Opfer aus den führenden Kreisen fordern, die Tuchatschewski in das wahre Sowjetparadies nachfolgen werden.

Unter den Verhafteten befinden sich: General Bomanowski, der Kommandant des kaukasischen Militärbezirks; General Gorbatschow, der stellv. Kommandant des Moskauer Militärbezirks; General Boeder, der Chef der Auslandsabteilung im Kriegskommissariat; R. K. I. I., der ehemalige Sowjetbotschafter in Berlin und stellvertretende Außenkommissar, der unlängst in das Justizkommissariat versetzt worden ist; K. R. S., der frühere Justizminister und ehemalige Botschafter in China und der Türkei; W. I., der stellvertretende Leiter der Presseabteilung im Außenkommissariat; G. S., der Stellvertreter des Kommissars der Reichsindustrie und früherer stellv. Vorsitzender des Rates der Volkswirtschaftler der transkaukasischen Republik, weiter der stellv. Generalkonzeptionschef des Völkerbundes und Sowjetlandes in Madrid, der Chef der Rechtsabteilung im Außenkommissariat, der Chef der Fernstudienabteilung im Außenkommissariat und der langjährige Botschafter in Tokio, der unlängst zum Botschafter in Paris ernannt worden war.

Bon den offiziellen Sowjetkreisen werden diese Gerüchte entweder bestritten oder es wird eine Stellungnahme abgewartet. Bisherige offizielle Sowjetmeldungen aber wehren sich, geht ja am besten aus den feinerartigen Dementis über die Verhaftung von Tuchatschewski hervor.

Wie die polnische Telegraphenagentur aus Moskau meldet, hat der Sekretär des Zentralkomitees der Kommunistischen

Partei in Wehrhau, Scharangowitsch, schwere Vorwürfe gegen das zentrale wehrwirtschaftliche Parteikomitee erhoben. Es sei seinen Aufgaben nicht gerecht geworden und habe die Tätigkeit von „Trotzkisten“ und „nationalistischen Agenten des Goldschmucks“ gebildet.

Sensation im Pariser Sowjet-Pavillon

Eigenbericht der Dresdner Nachrichten

Paris, 15. Juni.

Der Sowjet-Pavillon auf der Pariser Weltausstellung ist plötzlich zu einer vielbesuchten Sensation geworden, die ungewohnte Scharen von Pariserern anlockt. Grund: die sowjetrussische Ausstellungsbewertung hat dem Weltpublikum der Pariser Ausstellung zu schmeicheln verstanden, indem sie an die bürgerlichen, intellektuellen und nationalistischen Instinkte der Franzosen appelliert. Es wurden also riesengroße Bilder und Photographien der wichtigsten sowjetrussischen Heerführer in ihren pompösen Uniformen ausgestellt. Und nun wollen sich die Franzosen die Ehre, Satire und Ironie befehligen lassen und durch die Nachrichten aus Sowjetrußland einermahnen erschüttert sind, die bisherigen Vertreter ansehen und darüber orakeln, welche goldstrotzenden Uniformträger demnächst als Vertreter aus der Welt geschafft werden dürften.

Die Finanzkrise der Volksfrontregierung Blum

Eigenbericht der Dresdner Nachrichten

Paris, 15. Juni.

Das Volksfront-Kabinett Blum hat eine schwere Woche vor sich. Es verliert bekanntlich in der Kammer über eine sichere Mehrheit. Aber was uns ein neues Moment in der parlamentarischen Politik zu sein scheint, ist das, daß der außerparlamentarische Widerstand Blums auch eine außerparlamentarische Widerstandsbewegung entgegengetreten ist. Die außerparlamentarische Widerstandsbewegung gründet sich auf die Gewerkschaften; die außerparlamentarische Widerstandsbewegung Blums liegt einmal außerparlamentarisch in den selbstverständlichen Rückwirkungen der Moskauer Ereignisse und innerpolitisch in den Schwierigkeiten der Wirtschaft und insbesondere in der Erschöpfung der Währungsrezessionen, die erst vor etwa neun Monaten durch die neue Abwertung des Francen geschaffen worden sind. Hier greifen allerdings außerparlamentarische und parlamentarische Momente ineinander über. Der unbefriedigende Zustand der Wirtschaft einschließlich der Währungsrezessionen wird Regierung und Kammer in den nächsten Tagen sehr stark beschäftigen. Besonders wichtig ist in diesem Zusammenhang, daß die Unruhe nicht in den mäßigen Fraktionskammern entstanden ist, sondern daß das ganze Land das Empfinden einer schweren drückenden Sorge hat.

Dem Parlament soll sobald wie möglich ein Sondergesetz unterbreitet werden, das nur wenige Artikel umfaßt und der Regierung die Ermächtigung erteilt, Steuern und Ausgaben so umzugestalten, daß sie etwa fünf Milliarden Francen Mehreinnahmen erbringen. Die Regierung soll weiterhin ermächtigt werden, durch Verordnung sowohl an den Konsum wie an das Einkommen und die Vermögen der Bürger Steuern zu legen. U. a. beabsichtigt man, die Eisenbahn- und Posttarife sowie den Benzinpreis zu erhöhen.

Die Zulassung der Sowjetunion

war ein tödlicher Schlag für Genf

früherer britischer Vorkämpfer warnt England

London, 15. Juni.

„Evening Standard“ veröffentlicht einen bemerkenswerten Aufsatz des früheren britischen Vorkämpfers in Japan, Sir Francis Lindley, in dem es heißt, daß die Zulassung von Sowjetrußland in Genf dem Völkerbund einen tödlichen Schlag erteilt habe. Diejenigen Leute, die es gern glauben möchten, behaupten, daß die Sowjetregierung nicht mehr beabsichtigt sei, die Weltrevolution zu fördern oder sich in die Angelegenheiten anderer Länder einzumischen. Behauptungen dieser Art sind aber nicht ein wahres Wort an einer solchen Entwicklung in Sowjetrußland. Die Kommunisten werden gewiß nicht aufhören, die Weltrevolution zu fördern, und kommunistische Agenten seien in Indien und anderswo ebenso stark beschäftigt, wie sie es kaum jemals zuvor gewesen seien. Es sei unerfindlich, wie angeklagt an dieser Tatsache die erwiderten Leute glauben könnten, daß sich Sowjetrußland als mächtiger und wertvoller Verbündeter gegen die mög-

lichen Feinde Englands bewähren könnte. Für die Sowjetregierung seien alle anderen Regierungen und besonders die demokratischen Regierungen Feinde, die mit allen verfügbaren Mitteln vernichtet werden müßten. Es sei unüberdenkbar, was der Sowjetpakt den Franzosen bereits an Moral gekostet habe. Es müßte jedem Mann klar sein, daß es, solange sich Sowjetrußland im Völkerbunde befindet, ein Wahnsinn wäre, sich auf den Völkerbund zu verlassen.

Das britische Parlament aufgelöst. Das britische Parlament ist am Montagabend nach Annahme der neuen Verfassung mit 62 gegen 48 Stimmen aufgelöst worden. Für die Neuwahlen ist der 1. Juli und für den ersten Zusammentritt des neuen Parlaments der 21. Juli 1937 vorgezogen.

Der britische Konsul in Bilbao wird vermisst

Englische Torpedoboote schicken ein Landungskorps in die baskische Bolschewistenhauptstadt

San Sebastian, 15. Juni.

Die britische Regierung hat ihre Konsuln in Santander und Bilbao zurückgerufen. Der britische Konsul in Bilbao konnte jedoch nicht ankommen, weil die dortigen spanischen Torpedoboote ein Landungskorps in die Stadt geschickt haben mit der Aufgabe, den Konsul zu suchen.

Brennende Dörfer — die Rückzugslinie der Bolschewisten

Im nationalen Ozeanbericht vom Montag heißt es: Front von Biskaya: Der Regiments Vorkämpfer unserer Truppen wurde im Verlaufe des Montag energisch fortgeschickt. Hierbei konnten die Ödenberge Santo Domingo und San Roque befreit werden. Außerdem konnten wir bedeutende Mengen in der Umgebung von Galdeano und am Fluss Ibañeta in unsere Hand bringen. Berner wurde die Stellung von La Cruz de Verona von uns erobert. Regimenter haben den Ort Rungia besetzt und dort die Kirche sowie das Rathaus in Flammen vorgeschoben. Die Bolschewisten hatten in Verfolg ihrer alten Taktik in der Mehrzahl aller Dörfer, die von uns befreit wurden, die hauptsächlichsten Gebäude in Brand gesetzt. Die Regimentskräfte sind von Rungia bis zur Mündung bei Valencia vorgedrungen.

Front von Madrid: Leichtes Infanterie- und Artillerieregiment. Flugzeuge: Im Luftkampf über Acorbe (Provinz Ouedes) hat die nationale Fliegertruppe vier sowjetrussische Apparate und einen Turbinenapparat abgeschossen.

Sprengladungen in der Kirche

Kugensaugen berichten von einem neuen Beispiel der Folgen und hinterhältigen Kampfweise der Bolschewisten an

Letzter Gruß an die „Deutschland“-Toten

Drei Tage hindurch haben Fahnen auf Deckmatt und Trauerwimpel den Toten von Ibiza das Geleit auf der Fahrt nach Gibraltar und während des letzten Ganges auf dem Friedhof. Nun gräben sie sie noch einmal, an dem Tage, an dem die „Deutschland“, ihr Schiff, dem sie im Leben dienten, als Berge einer teuren Last die Särge in die Heimat bringt, wo sie in einem Ehrengrab die letzte Ruhe finden werden.

So dankbar das ganze deutsche Volk die Fürsorge und Teilnahme der englischen Garnison in Gibraltar anerkennt, lebte doch in uns der Wunsch, daß die teuren Toten in die Heimat zurückgebracht würden. Wieder einmal hat der Führer sich zum Dolmetsch dieser Wünsche und Hoffnungen gemacht, indem er wenige Tage nach dem unglückseligen 29. Mai die Überführung der „Deutschland“-Toten anordnete. Es ist ja nicht bei den 23 ersten Opfern des feigen und gemeinen Überfalls geblieben, von den Schwerverletzten sind im Laufe der vergangenen 14 Tage noch acht gestorben, so daß die Zahl der Todesopfer bereits über dreißig beträgt.

Nun ist es so weit, daß das Vaterland seine geliebten Söhne in würdiger Trauer empfängt, und in der Heimat die letzte Ruhe findet. Es mußte warten, bis das Dampfschiff, das seinen Namen und seine Ehre in fernem Gewässer verlor, seine letzten Pflichten erfüllt hatte. Dann vermauerte sich die „Deutschland“ in ein Totenschiff und fuhr mit der kostbaren Last im Innern dem heimatischen Kriegsschauplatz zu, den es vor Monaten verlassen hatte.

Am heutigen Tage gedenkt das ganze deutsche Volk dieser einunddreißig Toten. Im Geiste erlebt es alle Einzelheiten der Einfahrt und Landung mit. Es steht in dem großen Trauergeleit nach dem Ehrengrab auf dem Friedhof in Gibraltar. Die Toten sind dort in die Erde bestattet, der Erde und der Liebe in die Grube. Sie werden für uns — und doch! — leben wie alle an ihrem gemeinsamen Grabe, das uns sofort ein teurer Wallfahrtsort werden soll, gleich dem Grabe, unter dem die Toten der „Kriobe“ ihren letzten Schlaf schlummern.

Sie werden für Deutschland! Was dem Lande der berufenen Männer des Reiches ist der Welt verbündet worden, daß die Zeiten vorüber sind, in denen auch nur ein Tropfen kostbaren deutschen Blutes ungenutzt vergossen werden durfte. Nicht nach Rache schreien wir an diesem Trauertage. Deutsche Geschicke haben diesen Toten vor Amerika einen Trauerakt gebietet, dessen Echo in der ganzen Welt vernommen wurde. Aber das sind Vorfälle wie dieser in Ibiza nie wiederholen dürfen, ist die einstimmige Forderung des ganzen deutschen Volkes, der wir heute ernst und bestimmt Kundtun verleihen.

Wahres und großes Heldentum ist noch deutschem Dichtermut das Werkern des Unaltes. Die Belagerung der „Deutschland“ hat im Sinne dieses Dichtervortes sich nicht nur heldisch erweisen, sondern dem großen das höchste Heldentum hinzugefügt, im Ausdauern an der Stelle und in der Erfüllung der Pflichten, zu denen sie der Dienst für das Vaterland gewiesen hatte, aber auch im stillen Leiden und Geduldigen in den Vasallen in Ibiza und Gibraltar.

Wir gräben die teuren Toten zum letztenmal auf der „Deutschland“ für Deutschland gefallen — ihr Andenken wird niemals verlöschen!

Seltene Kontrollmethoden

Zwei vor einigen Tagen in Gerdere von der französischen Gendarmerie festgehaltene Eisenbahnwagen mit 18 Tonnen hochexplosivem Sprengstoff Nitrotoluol. Die Wagen wurden, wie die Zeitung „Epoque“ wissen will, weiterverleitet nach Sowjetspanien angetrieben. Die Unter- und ungeschobene, des Londoner Richtmischungsaußschusses hat die Freigabe der Wagenladung beschlossen, weil dieser Sprengstoff nicht auf der Liste der für die Ausfuhr nach Spanien verbotenen Kriegsmaterialien angeführt ist.

H. Blomberg besucht Budapest

Budapest, 15. Juni.

Amlich wird mitgeteilt: Der Reichswehrminister Generaloberst H. Blomberg wird auf Einladung des Generalinspektors General Roder am 28. Juni in Erwiderung des Berliner April-Besuches des Generals Roder zu einem wertvollen Aufenthalt in Budapest eintreffen. Generaloberst Blomberg wird diese Gelegenheit benutzen, um die Einrichtungen und Abteilungen der ungarischen Sowjetarmee zu besichtigen.

Das Ministertreffen der Kleinen Entente in Rumänien

Von unserem ständigen staatseuropäischen Korrespondenten

Bukarest, 15. Juni.

Am 15. Juni wird der tschechoslowakische Ministerpräsident Hodža zu einem auf zwei Tage berechneten Besuche in Bukarest erwartet. Hodža kommt mit großem Gefolge nach der rumänischen Hauptstadt und wird von einigen Wirtschaftsministern begleitet sein, vor allem auch von dem ehemaligen Wiener Generaldirektor Wawrejška, der bekanntlich Direktor des sogenannten „Centre Economique“ in Prag ist, jener im vorigen Jahre geschaffenen Stelle, die in der Hauptsache den Ausbau der sogenannten Kleinen Wirtschaftsentente beschleunigt durchzuführen soll, die aber in Wirklichkeit, wie man weiß, die Aufgabe hat, den berühmten Hodža-Plan zur wirtschaftlichen Neuordnung Mitteleuropas seiner Verwirklichung näherzubringen.

Gerade die Tatsache, daß Herr Wawrejška den Ministerpräsidenten nach Bukarest begleitet, läßt darauf schließen, daß dieser Besuch, der offiziell als Gegenbesuch bezeichnet wird, doch besondere Ziele wirtschaftspolitischer Art verfolgt. Von sehr gut unterrichteter Seite wird denn auch behauptet, daß man die Gelegenheit dieses Besuches dazu benutzen wolle, um die wirtschaftspolitischen Fragen mit erhöhter Dringlichkeit zu behandeln. Die Rolle des Reichsaussenministers von Neurath nach dem Südosten und vor allem seine erfolgreichen Besprechungen in Belgrad hätten in Prag und auch in Bukarest starke Nervosität hervorgerufen, weil man an dem Ergebnis dieser Besuche sehr viel für die natürlichen Gegebenheiten folgende deutsche Wirtschaftspolitik im Südosten den unorganischen, in erster Linie politischen Gesichtspunkten folgenden Versuchen Prags und Bukarests, eine wirtschaftliche Neuordnung im Donauraum zustandezubringen, weit überlegen ist. Aus diesen Erwägungen heraus wolle man jetzt in Bukarest versuchen, zu retten, was noch zu retten ist, und man wolle vor allem den Wirtschaftsverkehr zwischen der Tschechoslowakei und Rumänien allen tatsächlichen Schwierigkeiten zum Trotz noch mehr beleben und intensivieren, um zu verhindern, daß Rumänien nun doch dem südwestlichen Beispiel folgt und sich härter auf Deutschland einstellt. Man könne, so wird von gut unterrichteter Seite berichtet, die tschechisch-rumänischen Besprechun-

gen in Bukarest geradezu als das Echo der Südostreise des Reichsaussenministers bezeichnen, ohne daß man sich in Bukarest allzu großen Hoffnungen bezüglich der praktischen Ergebnisse dieser Besprechungen hinsetzt.

Uebrigens wird Ministerpräsident Hodža mit seiner Begleitung zusammen mit dem rumänischen Ministerpräsidenten Tatarescu und mit dem Außenminister Kirişonescu von Bukarest nach der Donau fahren, um einen Schiffsausflug donauaufwärts zu unternehmen, zu dem auch der tschechische Ministerpräsident und Außenminister Štejskal sowie ein Mitglied der Staatsverwaltung, Subkowitsch, eingeladen worden ist. In mancher Hinsicht ist eine solche Zusammenkunft an der Donau ein sehr interessantes Ereignis, zumal die rumänische Seite in Belgrad eine solche Zusammenkunft angedeutet worden war, daß aber Prinzregent Paul bisher wenig Neigung zeigte zu einer solchen, ihm offenbar zwecklos erscheinenden Zusammenkunft zu kommen. Nun verläutet, daß man in Rumänien nach vorliegender Verständigung mit Prag eine solche Zusammenkunft dringend gewünscht habe mit der Begründung, daß das Prestige der Kleinen Entente besonders nach der Südostreise des Reichsaussenministers und nach den politischen Besuchen in Bukarest eine demonstrative Zusammenkunft geradezu verlange. Wie man hört, hat auch Paris den Wunsch geäußert, daß eine solche Konferenz als ein nach außen hin sichtbares Zeichen der Solidarität zwischen Belgrad, Bukarest und Prag durchgeführt werden. Doch weniger aber als von den Bukarester Besprechungen Hodža ist von der Ministerkonferenz oder gar von einer eventuellen Zusammenkunft der Staatspräsidenten mit einem Donauschiff ein greifbares Ergebnis zu erwarten, vielmehr müssen diese Zusammenkünfte lediglich als Prestigeaktionen bezeichnet werden.

Ministerpräsident Hodža traf am Dienstagmorgen im Sonderzug aus Bukarest ein. Auf dem Bahnhof wurde er von Ministerpräsident Tatarescu, allen Mitgliedern der Regierung und den diplomatischen Vertretern der Kleinen Entente feierlich begrüßt.

Pariser Lüge über Leni Riefenstahl

Berlin, 15. Juni.

Kritisch wird mitgeteilt: Der „Paris Soir“ bringt eine Meldung, derzufolge Frau Leni Riefenstahl von Reichsaussenminister Dr. Goebbels bei einer Abendveranstaltung bei Reichsaussenminister Dr. Goebbels in brüderlicher Weise belehigt und entfermt worden sei. Diese Meldung ist von einer ganzen Reihe ausländischer Zeitungen, vor allem in Paris und Wien, ungelesen übernommen worden. Sie ist in allen Teilen frei erfunden.

Die durch das amtliche Dementi klar und eindeutig widerlegte Meldung des „Paris Soir“ ist ein neuer Versuch, die Riefenstahl zu trüben, und das nationalsozialistische Deutschland sowie dessen führende Persönlichkeiten in der Weltöffentlichkeit herabzusetzen. Das ausgerechnet ein französischer Journalist mit seinen Verleumdungen nicht einmal vor einer Dame halt macht und die Ehre einer Frau und Künstlerin herabzusetzen versucht, ist besonders bemerkenswert. Geradezu grotesk ist die Vorstellung, daß der Reichspropagandaminister auf einem offiziellen Empfang öffentlich gegen eine Frau und Künstlerin Stellung nehmen könnte. Es scheint diesem französischen Lügner auch entgangen zu sein, daß Frau Leni Riefenstahl den Olympiasiegerin beruht und sie schon aus diesem Grunde mit dem für die Filmangelegenheiten zuständigen Minister besonders viel zu tun hat.

Studentische Aufbauarbeit im Reichsberufswettkampf

Reichsleistungslöhne der Deutschen Studentenschaft eröffnet

Berlin, 15. Juni.

In einer Feierstunde wurde am Dienstag im Saal der NS-Kulturgemeinde in der Tiergartenschule die Ausstellung „Studenten in der Reichsberufswettkampf“, eine Reichsleistungslöhne der Deutschen Studentenschaft, eröffnet, die erstmalig neben anderen Werken auch die Siegerarbeiten des zweiten Reichsberufswettkampfes der deutschen Studentenschaft zeigt.

Die Feiern wurden geleitet durch Reichsstudentenführer Dr. Schell, der u. a. ausführt:

In jedem Jahr legt die gesamte deutsche Studentenschaft im Reichsberufswettkampf Zeugnis ab von ihrem Leistungswillen und ihrer nach Gehaltung drängenden Kraft. Die Studentische Facharbeit legt im vollen Maße ein, nachdem der Student den Dienst in der Kameradschaft geleistet hat. Sie wird geführt nach den Forderungen, die der Nationalsozialismus an die deutsche Wissenschaft stellt. Der Schwerpunkt liegt in den Arbeitsgemeinschaften, deren Zielsetzung völlig parallel mit der des Reichsberufswettkampfes geht. In diesem Sommersemester werden über 1000 studentische Arbeitsgemeinschaften an den deutschen Hoch- und Fachschulen durchgeführt, die um die Bekämpfung des Nationalsozialismus in der Wissenschaftsarbeit ringen. Zahlreich werden die Beziehungen zu den Tagungen gepflegt, Studienreformpläne erörtert und durch Beratung unterbaut. Grundlage der Teilnahme ist die Freiwilligkeit.

Die Ergebnisse des 2. Reichsberufswettkampfes liegen vor. Das deutsche Studententum kann stolz auf die darin gezeigten Leistungen sein. Während sich im Jahre 1935/36 3820 Hochschulstudenten und 5170 Fachschulstudenten beteiligten, ist in diesem Jahre die Beteiligung bei den Hochschulen auf 6000 gestiegen, bei den Fachschulen sogar auf 9100. In weitem Maße haben die Arbeiten des Reichsberufswettkampfes bereits zur Auswertung gelangt, zeigt die Tatsache, daß sich zur Zeit 40 v. D. aller eingereichten Arbeiten bei den verschiedensten Staats- und Parteistellen befinden, die sie zur Verwertung angefordert haben.

Der 3. Reichsberufswettkampf, zu dem ich heute das gesamte deutsche Studententum aufrufe, wird den Studenten vor neue große Aufgaben stellen im Dienste des Volkes und seiner hohen Ideale. Jeder nationalsozialistische Student möge seine Aufgaben erkennen und mitarbeiten.

Sehn englische 35000-Tonnen-Schlachtschiffe

London, 15. Juni.

Der Marinekorrespondent des „Daily Telegraph“ schreibt in Marinetexten, daß im Jahre 1935/36 3820 Hochschulstudenten und 5170 Fachschulstudenten teilgenommen haben. In diesem Jahre die Beteiligung bei den Hochschulen auf 6000 gestiegen, bei den Fachschulen sogar auf 9100. In weitem Maße haben die Arbeiten des Reichsberufswettkampfes bereits zur Auswertung gelangt, zeigt die Tatsache, daß sich zur Zeit 40 v. D. aller eingereichten Arbeiten bei den verschiedensten Staats- und Parteistellen befinden, die sie zur Verwertung angefordert haben.

König Gustav von Schweden 79 Jahre alt. Am Mittwoch begeht König Gustav von Schweden seinen 79. Geburtstag.

Blutige Bilanz: Ins Sowjetparadies eingegangen

Berlin, 15. Juni.

Wie die Oberhäuptlinge und Hauptlinge der Sowjetunion, die in ihren Reden einst mit großen Worten das „Sowjetparadies“ feierten, gegeneinander wüten und sich gegenseitig abschlichten und ins Gefängnis stecken, zeigt am besten nachstehende Aufstellung von Namen der „in das Sowjetparadies eingegangenen“. Das Verzeichnis erstreckt sich wohl gemerkt nur auf die letzten zehn Monate und erfährt nur die auch in Mitteleuropa bekannt gewordenen Namen in leitenden Stellen. Die vielen Tausende von Opfern des bolschewistischen Schreckensregiments in den mittleren und unteren Posten bleiben unerwähnt.

Es wurden erschossen:

- Am 1. Februar 1937:
 - Platow, Stellvertreter des Volkskommissar für die Schwerindustrie.
 - Serebrjakow, ehemaliger Sekretär des Zentralkomitees der Partei und ehem. Eisenbahnkommissar.
 - Murawow, Führer des Ostobersturmes in Moskau.
 - Trobnis, ehemaliger roter Diktator des Donzobened.
- Am 12. Juni 1937:
 - Zucharschewski, Marschall der Sowjetunion, Stellvertreter.
 - Worochilow, als Volkskomm. f. d. Landesverteidigung.
 - Jakir, Kommandeur des Roten Militärbezirks.
 - Ukrowitsch, Kommandeur des weißrussischen Militärbezirks.
 - Kork, Kommandeur der höchsten Militärakademie.
 - Erdmann, Präsident des Bezirkesverbandes Osoviashim.
 - Feldman, Chef der Hauptverwaltung des Generalstabs der Roten Armee.
 - Primakow, stellvertretender Oberkommissar des Leningrader Militärbezirks.
 - Putna, ehemaliger Militärattaché in Berlin und London.

In der Nacht zum 25. August 1936:
Sinowjew, ehemaliger Leiter der dritten Internationale.
Ramenow-Holensfeld, ehem. Vertreter Lenins im Rat der Volkskommisaren und ehem. Vorsitzender des Moskauer Sowjets.
Smirnow, ehem. Landwirtschaftskommissar.

Selbstmorde aus Angst vor dem Henker:

Am 31. Mai im Zusammenhang mit den darauffolgenden Verhandlungen in der Roten Armee:
Gomarnik.
Tomski, Leiter des Generalrats der Gewerkschaften.

In Verbannung geflohen:

Sokolnikow, für 10 Jahre, ehem. Finanzkommissar, Volkshalter in London, heftig. Volkskommissar f. d. Holzindustrie.
Kabel, für 10 Jahre, Reichartiller des „Iswestija“.

Verhaftet und verschollen:

- Jagoda, Volkskommissar für innere Angelegenheiten.
- Katow, Volkskommissar für das Verbindungsweien.
- Bucharin, Redakteur der „Iswestija“.
- Beloborodow, der Jarembowder.
- Serajew, ehem. Sowjetvolkshalter in London.
- Bronnikin, Verwandter von Trotski.
- Semajdino, ehem. Volkskommissar für das Gesundheitswesen.
- Profosjew, ehem. heftig. Volkskommissar für innere Angelegenheiten.
- Palkuschin, ehem. heftig. Justizvolkshalter.
- Ladom, Direktor des Kleinen Theaters.
- V. Marjalin, Vorsitzender der Staatsbank.
- Aus Deutschland emigrierte Kommunisten:
 - Mülingenberg, Eberlein, Max Reumann, Kemmel.

Die Tonkünstlerfesten werden „Reichsmusiktage“

Bedeutende Ausführungen Prof. Raabes — Eine List-Ehrung

Eigenbericht der Dresdner Nachrichten

Darmstadt, 15. Juni.

Die letzte Hauptversammlung des „Allgemeinen Deutschen Musikvereins“ konnte zwar noch nicht die Beschlußfassung über die Auflösung des Vereins bringen, da die Paragraphen des Statuts noch abgefragte Nebenstände entgegenstehen. Sie wurde indessen praktisch durch Prof. Raabe vollzogen, der ja in seiner Person das Amt des Präsidenten sowohl der Reichsmusikammer als auch des ADMV vereint. Die Auflösung des von Franz Liszt vor 70 Jahren gegründeten Vereins zur Förderung des deutschen Musiklebens im Sinne einer fortschreitenden Entwicklung“ geschieht nach einer ausdrücklichen Genehmigung Raabes mit Reichsminister Dr. Goebbels. Daraufhin übernimmt die Reichsmusikammer von nun an die idealen Aufgaben des Vereins, die heute der Staat großzügiger und wirkungsvoller durchzuführen vermag als eine private Gesellschaft.

Franz Liszt hatte seinerzeit eine alle vier Jahre zu veranstaltende deutsche „geistige Olympiade“ geplant. Der ADMV ist mit seinen alljährlichen Tonkünstlerversammlungen das kleinere Ueberbleibsel dieser damals nicht durchführbaren, umfassenderen Idee. Auf sie wird man nun zurückgreifen. Mit Spannung wurde von den versammelten Musikern die Verteilung Prof. Raabes über die zukünftigen Tonkünstlerversammlungen aufgenommen. Geplant wird, in jedem Jahr eine große öffentliche Veranstaltung der Reichsmusikammer, die der Reichstheaterwoche entspricht und die etwa Reichsmusiktage zu nennen wäre. Nebenbei wie an der Reichstheaterwoche, führte Prof. Raabe aus, würden der Führer und Dr. Goebbels durch ihre Aufmerksamkeit der Bedeutung dieses Festes besonderen Nachdruck geben. Verbunden werden sollen damit Ausprägungen zwischen Musikern und Laien über die neuen Werke, ferner Tagungen für Kritiker, Kunstbetrachter und Fachleute (zum Beispiel: internationale Verhandlungen über die notwendige Regelung des Kammerlebens).

Endlich soll auch das Verlangen des Publikums härtere Berücksichtigung finden: durch wohlabgewogene Mischung von bekannten und unbekanntem Werke. Die wichtigsten Rollen können erst genommen werden, wenn nach den viellicht weniger geliebten Werken eines Kammerspielerische von Zeitgenossen zu hören seien. Dadurch würde zwar die Zahl der Reueiten vermindert, aber die Auswahl auch freier getroffen. An Stelle vieler örtlich verteilter Musikfeste sollen landesweit gegliederte Veranstaltungen durchgeführt werden mit Austausch der Ton-

schöpfungen, so daß etwa bei einem norddeutschen Musikfest vorwiegend Arbeiten süddeutscher Tonkünstler zu hören seien und umgekehrt. Zugleich soll damit dem „Krautbüchlein“ entgegengekehrt werden, so daß dieselben Werke nacheinander in den verschiedenen Gauen aufgeführt werden könnten. Der Rat der Facharbeitler soll wie bisher bestehen bleiben und lediglich Erweiterung finden. Er soll nicht anmaßlich wählen und auch das Experiment nicht ausschließen. Zur Beurteilung sei es aber wichtig, auch das musikalische Publikum heranzuziehen.

Nach diesen Ausführungen Prof. Raabes werden die Musikfeste auf eine ganz neue Basis gestellt. Sie werden durch die Autorität des Staates gesichert und zugleich großzügiger angelegt. In der Geschichte des deutschen Musiklebens ist diese Tat ein Ereignis von weitreichender Bedeutung.

Deutsche Museen auf der Pariser Weltausstellung

Eine weitere deutsche Sonderchau harzt der Eröffnung

Paris, 14. Juni.

Auf der Weltausstellung in Paris ist eine weitere deutsche Sonderchau fertiggestellt worden und harzt der Eröffnung. Es handelt sich um den deutschen Saal in der Abteilung „Musik und Kunst“, in dem an den Ufern der Seine nicht nur für die Dauer der Ausstellung erbauten Museum für moderne Kunst, das seine Tore Ende dieser Woche öffnen soll. Deutschland, das neben Holland die dankschwerste und ehrenvolle Einladung des Präsidenten der Abteilung für Musik und Kunst zur Teilnahme erhielt, legt auch hier Zeugnis von dem hohen Stand der deutschen Kunst aus. Der etwa 10 mal 8 Meter messende Raum „Deutsche Museen“ wurde nach den Angaben der Generaldirektoren der Staatlichen Museen in Berlin, Prof. Dr. D. Rammert, von Architekt E. S. Wähler, Berlin, entworfen und von deutschen Firmen unter ausschließlicher Verwendung deutscher Erzeugnisse hergestellt.

Im Hintergrund des in seinem oberen Teil verdunkelten Raumes erhebt man eine Filmmembran, auf der in täglichem Wechsel in den Hauptausstellungen und in den Filmmuseen Museen ausgestellt werden sollen.

Zu dem Thema „Fremde Kunst in den deutschen Museen“ wird für zehn ausländische Staaten aufgestellt, in welchen deutschen Städten bedeutende Sammlungen ihrer Kunst vor-

Sie geschieht auch im Sinne des großen Gründers dieser Musikervereinigung, im Sinne des Idealisten Franz Liszt, dem der abschließende Orchesterabend im Darmstädter Landesopernhaus gewidmet war. Den „Orpheus“ und die Faust-Sinfonie, die der beste deutsche Liszt-Kenner dirigierte, ließ Peter Raabe zu einem Lebensstück durchglücken. Flamendenden Beifall und Anerkennung dieses großen Musiklers und Menschen werden. Mit monumentaler Macht, großartiger Klarheit und durchgehender Virtuosität spielte am Abend Prof. Alfred Hübn das Es-Turkulanierkonzert. Donnernde Ovationen brachten am Ende dem Pianisten, dem vom Geiste der Stunde misgeriffenen Orchester und besonders Peter Raabe entgegen, der mit seinem temperamentvollen, mannesmütigen Charakter auch hier sein verantwortungsvolles Amt ausübte. Ein Traufluch des Ehrenvollstehenden Dr. Richard Strauß läßt, von Peter Raabe verlesen, den Musikern das große Vorbild Liszt gegenwärtig werden, dem nachzuempfinden heißt vornehmste Aufgabe bleiben wird. Mit den heroischen Klängen seiner Faust-Sinfonie schloß sich dem die diesjährigen Abschlüsse und Beginn bedeutenden Musikfeste, denen eine so fruchtbringende Zukunft verhießen ist.

Dr. Karl Schönewolf.

handen sind. Diese Ueberlieferungen werden durch photographische Abbildungen je eines der bekanntesten Kunstschätze lebendig gemacht. So ist z. B. für Italien Raffaele Sixtinische Madonna, für Frankreich Guislin „Reich der Flora“ (Weide in Dresden), für Spanien Murillo, „Melonessende Knaben“ (in München), für Holland Rembrandts „Jacobsegen“ (in Rassel), zu sehen.

Unter der Ueberchrift „Museen als Mittel zur Volksbildung“ sind bildliche Darstellungen von Führungen und Schulstufenunterricht im Museum, von Ausstellungen in Industriezentren, von Rundfunksendungen und Filmveranstaltungen aufzuführen.

Eine Karte Deutschlands mit rund 40 Museenstadien leitet über zu einer Karte der Rheinprovinz, in die sämtliche Deilmuseen eingetragen sind. Daneben werden Schaumal dieser Museen gezeigt. An dem Beispiel einer Landesausstellung wird somit die große Zahl und Eigenart der deutschen Deilmuseen deutlich. Ferner sieht man Innenräume deutscher Museen (Kunst- und naturwissenschaftlicher Charakter) mit besonderer Berücksichtigung des Deutschen Museums in München, des Völkermuseums in Leipzig, des Quilens-Museums in Dresden, des Arbeitsmuseums in Berlin, Bonn und Hannover.

Riefenstahl
Berlin, 15. Juni.
„Sol“ bringt eine
neue Art von Riefen-
stahl, die sich durch
ihre hohe Widerstandsfähigkeit
auszeichnet und eine
ganz neue Reihe
von Vorteilen bietet.

Dresden und Umgebung

Überalterung des Handwerks

Aus der amtlichen Berufszählung von 1933 hat der Reichshandwerksrat die Alterszusammensetzung der selbstständigen Handwerker festgestellt. Ingesamt zählt er 1.832.008 Selbstständige in den handwerklichen Berufsgruppen. Rund 270.000 Betriebsinhaber standen im Jahre 1933 im Alter von unter 30 Jahren, 292.000 im Alter von 30 bis unter 40 Jahren, 300.000 im Alter von 40 bis unter 50 Jahren, 285.000 im Alter von 50 bis unter 60 Jahren und 187.000 im Alter von 60 Jahren und darüber. Daraus sieht der Reichshandwerksrat, dass das selbstständige Handwerk stark überaltert war. Er führt das u. a. darauf zurück, dass viele Handwerksmeister ihre Ersparnisse durch die Inflation verloren haben und daher gezwungen sind, bis an ihr Lebensende zu arbeiten. Da sich gleichzeitig viele arbeitslos gewordene Jugendliche als Handwerker selbstständig gemacht hätten, so sei eine Überalterung des Handwerks eingetreten. Besonders stark mit Betrieben überaltert seien die Handwerke der Damenschneider, Friseur, Schuhmacher und Mechaniker. Unter den Schneiderinnen gab es nach der Statistik 134 selbstständige im Alter zwischen 16 bis 18 Jahren und mehr als 5000 unter 20 Jahren! Besonders überaltert sind die Drechler, Seiler, Werber und Polamentierer.

Grenzlandtreffen der NS-Frauenenschaft

In Bad Elster findet am 20. Juni ein Grenzlandtreffen der NS-Frauenenschaft statt, das von den Kreisen Plauen, Jura, Auerbach, Aue und Oelsnitz l. B. veranstaltet wird. Aus Dresden, Leipzig, Chemnitz, Döbeln, Döbeln, Großenhain und Grimma fahren Sonderzüge zu dem Treffen, so daß mit einer Teilnehmerzahl von 2000 Frauen gerechnet werden kann. Seinen Höhepunkt findet das Treffen in einer Grenzlandkundgebung, bei der Reichsleiter Martin Bormann und die Reichsleiterin Frau Schöler-Klein sprechen werden. Im Rathaus wird eine Schau des Deutschen Frauenwerkes eröffnet werden, die in der Zeit vom 20. bis 27. Juni geöffnet sein und einen Überblick über das Wirken der deutschen Frau im nationalsozialistischen Reich vermitteln wird.

—* Alle 10 Minuten ein Sonderzug. Für das große Grenzlandtreffen der NS-Frauenenschaft und des Deutschen Frauenwerkes am 20. Juni in Bad Elster werden zahlreiche Sonderzüge eingeleitet, die in Abständen von 10 Minuten auf den Bahnhöfen Adorf und Bad Elster ein-

Ein Fischgericht? Ja - aber richtig gekocht

Die Dresdener Fischlehrküche eröffnet

Es buftet aus vier Gießerdosen, ganz laut, ganz leise, so, daß man gerade noch wahrnehmen kann: Dort in den Röhren schmoren Fische im Wohlgeschmack.
Gewiß, in jedem Haushalt gibt es einmal Fisch. Schnell gekocht, mit Kartoffeln und Senfsoße. Gedächtnis Rabeilau mit Kartoffelsalat. Marinierten Fering. Aber solche Alltagslebensarten warten nicht auf und hinter den Röhren der vier Gießerdosen. Im Gegenteil, hier soll einmal gezeigt werden, was man aus Fisch für leckere Gerichte bereiten kann, wenn man einmal über den Fischgeschmack hinausblickt, der gewöhnlich in den Familien üblich ist. Was da aus einem Topfe dampft, ist Fischsuppe mit Fischköpfchen — eine wahre Sonntagssuppe. Dann gibt es Fischfilets mit Meinsöße im Reibrand, und als letzteren Nachtisch ein famoses Ragout für — natürlich auch aus Fisch.

Ja, das ist schon eine verlockende Sache. Und zugleich die beste Empfehlung für die Fischlehrküche, die der Dresdener Fischereihandel heute in dem Hause Wetzgasse 24 eröffnet hat. Diese einzigartige Lehrküche steht jeder Dresdener Hausfrau offen.

In allen Geschäften des Lebensmittelhandels erhält sie Nummernblätter zu den Karten, die vormittags oder nachmittags über 8 bis 4 Stunden laufen. Sie wird in diesen Lebensstunden mit Stauern erfahren, auf welche unerwartet vielseitige und schmackhafte Art man Fisch zubereiten kann, wie wird auch weniger bekannte Fischsorten in ihren Speisekarten einfließen können, und wird erleben, wie häufig man Fisch auf den Tisch bringen kann, ohne daß die Angehörigen das Gefühl der Einseitigkeit haben, und ohne daß der häusliche Fischverbrauch dabei gelitten wird.

Die Fischlehrküche ist natürlich nicht von ungefähr gegründet worden. Sie hat sich notwendig gemacht, um für das Gut der deutschen Meere zu werden, das uns so reichlich zuströmt, und das nicht verderben darf, weil unsere deutschen Hausfrauen nicht damit umzugehen wissen. Auch daß die Küche mitten im Sommer eröffnet wird, hat seinen Grund. Viele Hausfrauen glauben noch immer, daß man in der heißen Jahreszeit Fisch nicht essen könne. Das ist ein ganz unbegründeter Irrglaube.

Gerade im Sommer ist Fischfleisch am nahrhaftesten, daß es einwandfrei auf den Markt kommt, dafür sorgen schon die musterhaften Kühlrichtungen der Fischgeschäfte und Transportwagen.

Alle diese Fragen wurden anlässlich der Eröffnung erörtert, zu der Vertreter von Partei, Behörden und Wehrmacht erschienen waren, und der Leiter der Wirtschaftsprüfung Einzelhandel, Nahrungs- und Genussmittel, Dietrich, und der Geschäftsführer Dr. H. H. H. in grundsätzlichen Ausführungen zur Frage der Fischverwertung Stellung nahmen. Es wurde ausgeführt, daß eine Abfederung dringend erforderlich sei, daß man sich das Ziel gesetzt habe, im Laufe der nächsten vier Jahre

den Fischverbrauch zu verdoppeln, und daß es darum wünschenswert sei, wenn jede Hausfrau einmal einen Fischkurs durchläufe. In Leipzig und in Chemnitz sind, genau wie in Dresden, zu diesem Zweck Fischlehrküchen eingerichtet; in den kleineren Städten sollen in den Berufs- und Gewerbeschulen Fischkurse abgehalten werden. Es ist die Pflicht aller, durch Harten und sich steigenden Verbrauch von Fischnahrung Deutschlands Wirtschaftskräfte zu heilen.

mit Schädelbruch ins Rudolfs-Eh-Krankenhaus gebracht werden mußte. Zur Klärung der Schuldfrage werden von der Unfallkommission noch Fragen gestellt. Diese werden abgeklärt, falls im Polizeipräsidium, Zimmer 60, zu melden oder ihre Anschrift mitzuteilen.

Beide Beins zerquetscht
Wien. Ein entsetzlicher Unfall ereignete sich am Montag nachmittags in einer kleinen Holzwerkfabrik. Beim Reinigen einer Presse wurde der 25jährige Arbeiter Gustav L. infolge Berührung eines falschen Hebelis von dem Kolben, auf dem er saß, gegen den Zylinder gepreßt und konnte sich nun nicht mehr bewegen. Die Maschine wurde zerlegt und ausgenommen, doch es gelang, den Bedauernswerten, der bei vollem Bewußtsein war, nach mehr als einer Stunde aus seiner verletzten Lage zu erlösen. Ihm waren beide Beine zerquetscht worden. Ärztliche Kunst konnte ihm keine Hilfe mehr bringen. Er starb in der Nacht zum Dienstag im Krankenhaus. Ein Verzeichnis von dritter Seite liegt nicht vor.

Blitzschlag in Kirche und Pfarrhaus
Weißberg. In der Nacht zum Sonntag kurz nach 1.15 Uhr, wurden hier Kirche und Pfarrhaus bei heftigem Gewitter von einem Blitzschlag getroffen. Dieser durchschlag die elektrische Lichtleitung und die Leitung des Fernsprechers und verursachte im Pfarrhaus einen Brand im Arbeitszimmer, der aber glücklicherweise bald gelöscht werden konnte.

Kinderlegen darf kein Geschäftszweig werden

Stehende Norm für den Familienlastenausgleich

In der demnächst herauskommenden Zeitschrift „Deutsches Recht“ nehmen berufene Persönlichkeiten zum Problem des Familienlastenausgleichs für Kinderreiche Stellung. Der Leiter des Reichsbundes der Kinderreichen, Wilhelm Stäwe, erklärt, wer die Ehe abschneide, verurteile eine ihm aussermehlig zugesandte Volksgenossin dazu, ihrem natürlichen Frauenverzug entziehen zu müssen und schalte eine Erbinverin aus dem Blutstrom aus. könne das wirklich in das Belieben des einzelnen gestellt werden? Prof. Dr. Stäwe (Dresden), der vom Leiter des rassenpolitischen Amtes der NSDAP mit der Ausarbeitung von Vorschlägen für den Familienlastenausgleich beauftragt wurde, entwickelt eine Idee des Ausgleichs nach dem Prinzip der „gleichen Norm“. Er geht davon aus, daß der Familienlastenausgleich nicht etwa einen Anreiz bringen solle, mehr Kinder hervorzubringen. Es solle keine Prämierung von Kinderzeugung entstehen; es dürfe nicht sein, daß Kinder bekommen nun etwa zu einem Geschäftszweig werde, mit dessen Hilfe Eltern, die in der Arbeitsleistung nicht launigen, sich ernähren oder wenigstens günstiger stellen. Es sollten nur die Demnungen beseitigt werden, die aus wirtschaftlichen Gründen gute ausstrebende Familien hinderten, Kinder zu bekommen, die sie an und für sich wünschen. Dabei sei die Erziehung und soziale Bewährung entscheidend. Die „Entscheidungen“ seien nicht zu vergessen, während neuerdings heute noch der Vater von sechs Kindern, wenn die Erziehungszeit vorbei ist, als „Kinderlos verbeiratet“ gilt. Die Kinderbeihilfen müssten in einem bestimmten Verhältnis zum Einkommen stehen. Es scheint so, als wenn Sozialismus und biologische Einstellung sich hier überfordern. Und doch könne man beides vereinigen durch das Prinzip der gleichen Norm. Bei der Frage der Höhe und Zulagen müsse es einen Ausnahmepunkt geben, bei dem weder Höhe des Kinderertrags noch die Kinderzulagen darüber werden. Diese Norm könne z. B. beim Arbeiter bei einem Kinde, beim hochverdienenden Beamten bei vier Kindern festgelegt werden. Übersteigt die Kinderzahl die Norm, dann würden im gleichen Augenblick Zulagen eintreten. Prinzip würde sein, daß das Kind im Durchschnitt 10 Prozent des väterlichen Einkommens verfrachte.

Die Deutschlandfahrt der Mailänder Scala begann

Das rund 600 Mitglieder umfassende Ensemble der Mailänder Scala trat in zwei Sonderzügen in München ein. Die Scala wird vom 15. bis zum 18. Juni im Schauspielhaus in München Nationaltheater geben, dem sich ein Gastspiel im Deutschen Opernhaus Berlin vom 20. bis 22. Juni anschließt.

Die Reise der Mailänder Scala nach München und Berlin stellt unstrittig eines der bedeutendsten Ereignisse dar, durch welche die enge und fruchtbringende kulturelle Zusammenarbeit zwischen dem deutschen und dem italienischen Volk ihren sichtbarsten Ausdruck findet. Die besten Vertreter der ersten Opernbühne Italiens werden in München und Berlin dem nationalsozialistischen Deutschland eine lebendige Vorstellung der italienischen Kunst und Bühnentechnik vermitteln, wie sie in solcher Geschlossenheit und Vollkommenheit gewöhnlich nur in dem verhältnismäßig beschränkten Zeitraum einiger Monate des Jahres an den größten Bühnen Italiens zu finden sind.

Auf ihrer Deutschlandreise wird die Scala zwei der in Italien beliebtesten Opern zur Aufführung bringen, „Aida“ von Verdi und „Die Bohème“ von Puccini, außerdem das Werkliche Requiem. Die hervorragendsten Soubretten der Bühne nehmen an der Deutschlandreise teil: Beniamino Gigli, der in Deutschland wohlbekannteste und erst vor wenigen Tagen mit einem hohen deutschen Ehrenzeichen ausgezeichnete weltberühmte Tenor; weiter Gina Cigna, Ede Stagnani und Wafalda Favers, Sängerinnen allerersten Ranges, Giuseppe Vago, der Tenor, und Tamerlino Varesi, der himmelstürmische Bass, um nur einige namentlich zu nennen. Die musikalische Leitung liegt in den Händen des Scala-Dirigenten Victor de Sabata, dessen Fähigkeiten auch in Deutschland von seinen Gastspielern bereits bekannt sind.

Es ist kein einfaches Unternehmen, wenn sich ein Theater wie die Mailänder Scala auf Reisen begibt. Seit Wochen sind die umfangreichen Vorbereitungen im Gange, damit bei den Aufführungen in München und Berlin alles bis in die letzte Kleinigkeit klappt. Mehr als eine Flugreise zwischen Mailand, München und Berlin mußte der Leiter der Bühnenszene, Nicola Benois, unternehmen, um sich an Ort und Stelle über die Inszenierungsbedingungen zu unterrichten. Seit Tagen gingen laufend unzählige, sorgsam nummerierte Rufen vom Gebäude der Scala und vom Mailänder Theatermagazin zum Frachthofhof, wo jeweils mit allen den für die Aufführungen unentbehrlichen Dingen. Sechs Lokomotiven der Eisenbahn waren notwendig, um die Bühnenausrüstung für die Aufführungen zu verfrachten; sieben Eisenbahnen der „Aida“, drei der „Bohème“, und schließlich den großen Treppenaufbau für den Chor und das Orchester im Requiem für 250 Mitwirkende. Nicht weniger als 1100 Kostüme und

Reichstheaterfestwoche 1937

Festvorstellung im Dörfelbacher Opernhaus

Dörfeldorf, 15. Juni.
Nach der großen Kundgebung der Reichstheaterkammer in der Tonhalle mit der Rede von Reichsminister Dr. Goebbels fand der Montag mit einer Festvorstellung im Deutschen Opernhaus einen eindrucksvollen Abschluß. Die Aufführung der fomalischen Oper „Der Widerspenstigen Zähmung“ von Hermann Götz gestaltete sich zu einem künstlerischen Ereignis und überraschenden Erfolg. Der Aufführung wohnten Reichsminister Dr. Goebbels, Staatssekretär Funk, Gauleiter Florian und zahlreiche führende Persönlichkeiten der Partei und ihrer Gliederungen, des Staates, der Wehrmacht und viele Vertreter des deutschen Theaters lebend bei.

Die Inszenierung des Werkes beehrte Generalintendant Prof. Krauß, musikalisch wurde es betreut von Generalmusikdirektor Kaiser. Die Katharina sang Kammerliednerin Margarethe Lehmacher von der Staatsoper Dresden und den Petruccio Kammerliedner Hans Reinmar vom Deutschen Opernhaus in Berlin. Minutenlanges Beifall beschloß zum Schluß Darsteller, Intendant und Generalmusikdirektor.

Nach der Festvorstellung fanden sich die Ehrengäste, einer Einladung der Stadtverwaltung Dörfeldorf folgend, im Dörfelbacher Hof zusammen, wo auch Minister Dr. Goebbels noch für eine kurze Zeit erschien, um dann wieder nach Berlin zurückzufahren.

Die Cornelius-Preissträger der Staatlichen Kunstakademie Düsseldorf

Das Preisgericht für den Corneliuspreis der Staatlichen Kunstakademie zu Düsseldorf, der im vorigen Jahre zum ersten Male zur Verteilung kam, ist in diesen Tagen aufgemunter. Von 47 Malern und 19 Bildhauern waren insgesamt 77 Werke eingeleitet worden. Weil mehrere gleichwertige künstlerische Gesamtleistungen sowohl bei den Einladungen der Maler als auch bei den Bildhauern vorliegen, hat das Preisgericht die Entscheidung gefällt, in diesem Jahre zwei Preise von je 1500 RM für Maler und Bildhauer zu verteilen. Mit einem Preis ausgezeichnet wurden die Maler Karl Busch, Münster, und Erwald Jorja, Düsseldorf, und die Bildhauer Robert Rittermann und Kurt Zimmermann, Düsseldorf. Eine lobende Anerkennung erhielten die Maler Robert Pabst, Josef Peyer, Düsseldorf, und Josef Dorn, Sappetal-Barmen, und die Bildhauer Johannes Rabel, Düsseldorf, und Adolf Wamper, Berlin.

Kannst Du zurück, Doreen?

ROMAN von HEDDA LINDNER

(5. Fortsetzung)

Sie hatten durch ihren frühen Aufbruch Zeit gewonnen und machten darum auf der Scheidegang nochmals Station. Sie gingen spazieren, Doreen freute sich über ihren selbstgeplanten Entantritt und begriff selbst nicht mehr, was da oben eigentlich mit ihr los gewesen war. Aber hatte sie sich benommen; daß vielleicht tatsächlich ihre Nerven auf den plötzlichen Höhenwechsel reagiert hatten, war ihre einzige Entschuldigung für dieses lächerliche Gebilde. Er schien es — Gott sei Dank — nicht weiter ernst genommen zu haben und kam mit keinem Wort darauf zurück. Das er auch sonst ziemlich schweigsam blieb, schob sie auf Ermüdung, außerdem war er nie sehr geschwätzig.

Abends im Hotel lagen sie dann wie immer in ihren Stühlen auf der Terrasse; sie beobachteten die Lichter, die an den Bergen aufklimmten, auf der Däregahütte, an der Gierwand, der Scheidegang — wie kleine Glühwürmchen sahen sie aus. Dann stiegen hinter den Felsbergnarben die Sterne empor und standen klar und ruhig am tiefblauen Nachthimmel, es war jeden Abend das gleiche Bild, und jeden Abend war es von neuer und ergreifender Schönheit.

Gerald erhob sich wie in plötzlichem Entschluß. „Ich sehe im Büro noch Licht! Ich will etwas besprechen und bin gleich wieder zurück!“ Es dauerte aber doch etwas länger, nur merkte Doreen es nicht; sie lag in ihrem Stuhl und träumte in einer friedlichen und gelassenen Müdigkeit vor sich hin.

Sie wandte etwas den Kopf, als er neben ihr stand. „Wo gehen wir denn morgen hin?“ fragte sie schlaftrig. „Morgen! — Das können wir uns noch überlegen. Erst müssen wir mal ordentlich auschlafen, es war doch ein ziemlich anstrengender Tag heute.“

Das war er gewesen. Doreen gähnte ziemlich deutlich, als sie sich mit seiner Unterstützung aus dem Stuhl erhob und sich sich willig die Treppe hinaufschob. „Gute Nacht, Gerald!“ sagte sie, als sie vor ihrer Tür angekommen war. „Schlaf gut!“

Er sah sich um, der Flur war menschenleer. Da lag er sie mit einer unerwarteten Deutlichkeit in seine Arme und küßte sie. Es war ein seltsamer Kuß, von einer wilden, traumigen Zärtlichkeit, die sie erschreckte. Ebenso plötzlich ließ er sie los. „Gute Nacht, Doreen!“ sagte er leiser, dann fiel seine Türe hinter ihm zu.

Doreen stand noch einen Augenblick verwirrt ob dieses Ausdrucks, mit einem unsicheren Lächeln. Aber ihre Müdigkeit war doch stärker als ihr Verwundern. Sie ging in ihr Zimmer und war bald darauf eingeschlafen.

Ein Sonnenstrahl, der durch eine Lücke des Vorhangs hellt tanzen auf den Fußboden malte, weckte Doreen am nächsten Morgen. Sie blinzelte erst ein bißchen verunsichert, griff dann aber doch mit einer kleinen Kopfschüttelung zur Seite und suchte nach ihrer Armbanduhr; gleich halb neun. Um halb neun pflegten sie im allgemeinen Kaffee zu trinken, Gerald hatte dann immer schon einen Weg durch den Hof gemacht, er war frühhafter. Sie nicht, sie nahm sich gern morgens Zeit zum Aufwachen, darum klopfte er immer an die Verbindungstür, ehe er atmete.

Ob sie heute das Klopfen überhört hatte — oder ob er selbst nach dem anstrengenden Tage etwas länger schlief? Wahrscheinlich — also hatte sie auch noch Zeit. Sie gähnte ausgiebig und machte die Augen wieder zu, aber das angenehme Hindrücken vor dem endgültigen Aufwachen wollte

sich diesmal nicht einstellen. Da war doch vorhin irgend etwas, sie hatte es nur halb bewußt wahrgenommen, aber nun war es da und störte sie. Es war wohl in dem Augenblick, als sie ihre Uhr ... Sie wandte den Kopf zur Seite und blickte auf den kleinen Nachttisch, dann weiteten sich ihre Augen, und sie richtete sich mit einem Ruck auf. Das Weisse, was da lag, das war es, was sie noch halb im Schlaf mehr gefühlt als gesehen hatte — weil es sonst nicht dahin gehörte — weil sie sonst keine Briefe auf ... mit einer hastigen Bewegung ergriff sie den Umschlag. „Doreen!“ rief sie darauf, weiter nichts.

Aber die Schrift kannte sie, wenn sie sie auch nur selten gesehen hatte, nur eigentlich beim Ausfüllen der Anmeldebettel. „Das hatte Gerald ihr zu schreiben, sie legte den Brief vor sich auf die Bettdecke, ihr Herz klopfte in wilden, hastigen Schlägen. Vielleicht kann er später erst zum Kaffee kommen, dachte sie und wußte im gleichen Augenblick, daß es Unfug war, deswegen schrieb er nicht.“

„Doreen!“ Diese großen schwarzen Buchstaben schienen mit einem Male lebendig geworden und liefen durcheinander wie Ameisen. Sie erstarrte den Brief mit einem heiligen Ruck, riß den Umschlag auf und las.

Dann ließ sie sich langsam in die Kissen zurücksinken und machte die Augen zu. Sie träumte noch, natürlich träumte sie noch, aber es war ein seltsamer Traum, und darum mußte sie ganz rasch aufwachen. Man konnte sich zwingen, aufzuwachen, gewiß, das konnte man, und sie würde sich zwingen!

Sie sprang aus dem Bett, lief auf nackten Füßen zum Fenster und riß den Vorhang auf. Nun strahlte die Sonne ungehemmt in breiter Bahn hinein, gegenüber erhellte das matteleise Weiß der Gipfel, weiter unten schimmerte bläulich der Weichler, der Weichler, zu dem sie mit Gerald ...

Mit einer mutigen Bewegung wandte sie sich ab und ging wieder auf ihr Bett zu. Der Brief war bei dem heiligen Aufspringen zu Boden geplatzt, sie hob ihn auf und hielt ihn in der Hand. Es wurde nicht anders; dieser Brief war ein Abschied. „Besser, wenn ich ohne Abschied gehe“ — „Um so leichter zurück in Dein Leben“ — — — „Verabschiede dich von Doreen!“ — — —

Die Buchstaben tanzten vor ihren Augen, formten sich zu den seltsamen Gebilden, aber wenn sie sie ansah, richtig hinzusehen, wurden immer dieselben unbarmherzigen Worte daraus.

Mit langsam automatischen Bewegungen kleidete sie sich an und verließ das Hotel durch eine Seitentür. Nur erst mal hier fort, nur erst mal mit sich allein sein, aber wohin? — Sie sah sich um mit einem so veränderten, geistesabwesenden Blick, daß ein paar Vorübergehende sie erkannt wußten — dort hinten ragte der kleine Ritzsturm auf, und nun wußte sie, wohin sie gehen konnte.

Ihr Gehen wurde fast ein Laufen, bis sie den Friedhof erreicht hatte; dort mußte sie ihr Tempo, ging aber unbeeinträchtigt weiter, bis sie in den vordersten Teil gelangte. Sie sah sich forschend um, hierher würde so leicht niemand kommen, dann laurierte sie sich auf die Einfassung eines Gräbels, legte die Arme auf die hochgezogenen Rute und den Kopf darauf. So sah sie regungslos, genau so starre und unbeweglich wie der heilige Engel, der gegenüber Nacht hielt.

Kümmertlich lichtete sich das Chaos ihrer Gedanken. Es war genau wie nach einem schweren Sturz oder Schlag

wenn die Heilung langsam weicht. Sie versuchte leicht ganz vernünftig, sich über die Lage klar zu werden.

Was war eigentlich geschehen? — Ein Mann, mit dem sie vierzehn Tage zusammengelebt hatte, war nach ... der vierte Tag war denn überhaupt — der fünfte schon — nicht möglich! Sie rechnete nochmals — es stimmte. Drei Tage später wäre ohnehin alles vorbei gewesen. Es handelte sich also nur um drei Tage — drei Tage waren doch kein Grund, die ganze Welt zusammenzuführen zu lassen. Oder war sie tatsächlich so dumm gewesen, sich einzubilden, es würde auch nach diesen vierzehn Tagen auf irgendeine Weise weitergehen? — Hatte ihr der Mann den festesten Grund zu dieser abnormen Duldung gegeben? — Nein, das hatte er nicht, ehrlich mußte sie sein, so bitter dieses Eingeständnis auch war.

Er war ritterlich und aufmerksam gewesen und manchmal leidenschaftlich, wenn er die Frau in ihr suchte, aber Doreen, Doreen hatte sie nie gespürt.

Was auf gestern! Nun wußte sie, was sie an diesem Ruh so seltsam berührt und verwirrt hatte; es war ein Abschied gewesen, und in diesem Abschied hatte etwas ganz anderes gelegen als in seinen sonstigen Abschieden.

Und nun war er fort, und sie hatte sich damit abzufinden. Eigentlich war es sogar rückwärts von ihm, daß er ihr den Abschied erpart hatte, sie hätte sich vielleicht verraten, und das wäre peinlich gewesen für beide Teile. So erlief er nie, daß sie unter der Trennung litt, wie sie es nie für möglich gehalten hätte. Einmal schon hatte sie dieses Gefühl gehabt, diesen zerrenden bohrenden Schmerz — damals, als der Berg mit ihrem Mann langsam in die Tiefe ging, und sie wußte: nun ist er fort, unüberbringlich, unüberwindlich fort aus meinem Leben. Aber das war ihr Mann gewesen, den sie länger als ein Jahr gekannt hatte, während Gerald ...

Doreen vor vierzehn Tagen um diese Zeit hatte sie noch nicht gemerkt, daß es überhaupt einen Gerald Hilger auf der Welt gab.

Sie hob den Kopf und seufzte tief an. Ihre Augen brannten, aber sie konnte nicht weinen. Warum auch — es war ja nichts geschehen. Sie hatte vierzehn Tage ihres Lebens einem fremden Manne geschenkt, dieser Mann hatte ihr großmütig drei Tage davon wieder zurückgegeben, und nun kehrte sie nach Hause zurück, womit die Sache erledigt war.

Schlaf! Schlaf!

Sie stand auf, schwerfällig, mit steifgemordenen Gliedern, warf noch einen langen Blick auf die Berge ringsum und wandte sich zum Gehen. Der Weichler, hier am selben Ort, das konnte sie nicht, nicht einen Tag hielt sie das aus. Und da sie andererseits auch nicht eher nach Hause kommen wollte, als einmal besprochen war — schon um allen unnötigen Fragen zu entgehen —, mußte sie die paar Tage wohl oder übel noch irgendwo verbringen. Sie überlegte, während sie langsam dem Hotel zuschritt — am besten wäre eine Stadt, in der keine Alpenwiese, kein blaueschender Weichler an diese Tage erinnerte, die sie vergessen mußte. Fern schied aus — sie spürte sofort das schmerzhaftes Stechen in der Brust, wenn sie daran dachte, daß sie sich dort mit Gerald getroffen hatte, blieb Wasel oder Zürich. Beides lag an ihrem Weg.

Im Hotel suchte sie sofort das Büro auf. „Ich möchte auch abreisen.“

„Ihre Pension ist bis Sonnabend bezahlt“, sagte die Bedienung, die selbst anwesend war, höflich.

Sie aufmerksam von ihm, daran zu denken ... Doreen wußte nicht, wie bitter ihr Lächeln war. „Trodden — ich möchte fort“, sagte sie leise.

Die Bedienung sah sie an. Sie war selbst eine Frau und fand bald die Verbindung zwischen der plötzlichen Abreise des Herrn und dem blauen Gesicht vor ihr. „Dann möchte ich Ihnen einen Anteil für die Verpflegung zurück“, sagte sie entgegenkommend. „Gleich nach zwei geht ein Zug nach Interlaken mit Anschluss nach Bern, wollen Sie mit dem fahren?“

„Ja, danke, den möchte ich nehmen“, sagte Doreen und ging, um ihre Sachen zu packen. — (Fortsetzung folgt)

Alles Gold u. Silber (auch alte Silbermark) kaufen gegen Kass Zimmernann & Brückner Juweliere

HORMEK Einbauschapperei Einbauschloß Gummiringe REX X Donath

Wetternachrichten vom 15. Juni

Wetterbericht des Reichswetterdienstes, Ausgabeort Dresden



Wetterlage Durch ein Hochdruckgebiet weht über dem Mitteldeutschland ...

Achtung! Die Hausfrauen! Fischlehrküche des Dresdner Fischhandelshandels, Dresden, Webergasse 24, L. Ist eröffnet! Kostenlose, öffentliche Besichtigung am Mittwoch, 16. Juni, und am Donnerstag, 17. Juni, von 10 bis 13 Uhr und von 15 bis 19 Uhr. Ausstellung neuzeitlicher Fischgerichte

Table with columns: Stationen, Temperatur (Tages, höchste, tiefste, morg., Tages, Nach.), Wind (Richtung, Stärke, Stch.), Wetter (7 Tage, 10 Tage), Regen (mm), Schneefall (mm).

Wetterausblick für Mittwoch ...

Table: Wasserstand der Elbe und ihrer Nebenflüsse. Columns: Station, Wasserstand, Datum, Bemerkungen.

Detectiv Schipek

Lieber Freund!

Warum ...

Deshalb ...

„Garten und Heim“

Mittwoch, 16. Juni, 17 Uhr: Im Naturtheater: Schpiel des „Deaters des Bothes“

Donnerstag, 17. Juni, 20 Uhr: Konzert der Dresdner Philharmonie

Freitag, 18. Juni, 15.30 Uhr: Militärkonzert des Trompeterkorps

Kostenlose Führungen durch die Ausstellung jeden Mittwoch und Sonnabend, 16—19 Uhr

11 Salze in jedem Tropfen!

Dr. Strauß Salze ...

Abschluss

Wagners ...

Wagners ...

Wagners ...

Wagners ...

Wagners ...

Wagners ...

Wagners ...

Kursberichte vom 15. Juni 1937

Mitteldeutsche Börse zu Leipzig

(Ohne Gewähr)

Table with multiple columns containing stock market data for Leipzig, including sections for 'Festverzinsliche Werte', 'Aktien', 'Banken', 'Verkehr', 'Versicherung', 'Schuldverschreibungen', and 'Industrieller Gesellschaften'.

Berliner Börse

(Ohne Gewähr)

Table with multiple columns containing stock market data for Berlin, including sections for 'Deutsche Staats- und Stadtanleihen', 'Bank-Aktien', 'Transportwerte', 'Industrie-Aktien', 'Ausländische Anleihen', 'Berliner fortlaufende Notierungen', 'Amtlich notierte Devisenkurse', '4 1/2 %ige Reichsschuldverschreibungen', and 'Wiederaufbau-Zuschläge'.

Vertical text on the right edge of the page, including fragments of advertisements and notices.